



Bild: Urs Jaudas

Zeit für Grossflächiges: Die Künstlerin Andrea Vogel im Gastatelier des Sitterwerks.

Falten und frieren

Die Künstlerin Andrea Vogel bewohnt für drei Monate das Gastatelier im Sitterwerk. Ohne sich auf ein konkretes Konzept festlegen zu wollen, entstehen momentan grossflächige Arbeiten auf Stoff.

BRIGITTE SCHMID-GUGLER

Längst sind Schwalben, Kranich, Storch und Rotkehlchen über alle Berge. Nur Frau Vogel harrt in der Kälte aus, vorläufig noch. Bald wird auch sie jedoch die Reise nach Süden antreten, ins römisch-wärmere Gastatelier des Kantons, wo sie im kommenden Jahr drei Monate wohnen wird. Bis dahin ist sie, ebenfalls als dreimonatiger Artist-in-Residence-Gast, im wie gesagt frösteligen Atelier im Sitterwerk am Arbeiten. Die vorhandenen Heizkörper vermögen den hohen Raum nur dürftig zu heizen, und der Gedanke, die kleinen schwarzen Skulptürchen könnten sich im Gefrierzustand befinden, ist nicht ganz abwegig. Das Konservieren, wenn auch nicht als Frostgut, sondern als Verfremdung, als Durchzug im

Behaglichen, ist ein wesentlicher Teil im Schaffen der Künstlerin. Dabei geht ihr Forschungsdrang tief ins Textile hinein und von dort hinaus ins nostalgische Exil, wo sie in einer früheren Arbeit den gesammelten Häkeldeckeli, ein Requisit biederen Interieurs, so lange mit schwarzem Lack zusetzte, dass sie ihrer eigentlichen «Façon» verlustig gingen. In einer weiteren Arbeit steckte sie die steifen Gebilde dann wie Hängemobile ineinander – als wären sie Flaggschiffe von extraterritorialen Wesen, kurz mal auf Besuch bei uns. Und die an die Wand drapierten Stofffransen werden zur Umzäunung.

Über den Stoff hinaus

Landeplätze macht sie ihnen auch gleich noch parat, die Frau

mit dem ganz besonderen Blick fürs Mehrdeutige. Gefaltete und besprayed feine Stoffbahnen, mehrlagig übereinander gelegt, ergeben geometrisch angeordnete Raster, «Röntgenbilder», Muster in unterschiedlichsten Grauschattierungen, Felder, Linien. Wieder scheint die verinnerlichte Handbewegung über Fasern und Fransen auf: Was macht ein Gewebe in meinem Kopf? Die frühere Textildesignerin bei Schläpfer hat ihren Brotberuf in dem Augenblick aufgegeben, als sie wusste, dass sie noch konsequenter nach neuen Inhalten suchen musste. Die kostbaren Gewebe tragen fremdgehende Verläufe in sich, die es aus ihnen herauszufädeln gilt. Ohne die zeichnerische Handbewegung zu verraten, setzt sie neue Masstäbe

an, sieht in bereits verarbeiteten Fellresten nicht mehr nur das daraus entstandene Accessoire, sondern vielmehr den aus der früheren Tierhaut herausgeschnittenen fehlenden Teil.

Der umgestülpte Blick

Sie sieht in Tausenden von handgezeichneten Stickereimüsterchen, welche sie quasi aus dem Abfall rettete, nicht nur den meditativen Akt des Zeichnens, sondern auch die denkbare Not der Ausführenden, die vermutlich in eintöniger Fleissarbeit und schlecht bezahlt ohne Aufhebens ihrer Arbeit nachgingen. Aus den transparenten Papierchen, die im übrigen an diejenigen in Grossmutter's Plumpsklo erinnern, gestaltete Andrea Vogel ihre Beiträge für die alljährliche Postkarten-

aktion im Wartehäuschen Strahlholz. Sie setzt Denkskalpelle an, um gewohnte Schemen zu durchtrennen: Den wertvollen Paillettenstoff benutzte sie in Genf für eine Performance – dabei strich sie mit groben Handkantenbewegung über die verschieden farbigen Plättchen, es mutete an wie die Häutung einer Fahnenflüchtigen. An einem Künstleraustausch-Programm in Manchester hatte sie, ebenfalls als Performance, vorgetragen, wie Blaues Blut über den gewöhnlichen Kontext des Aristokratischen hinaus auch noch zu interpretieren wäre. Nicht auszudenken, auf welche Ideen sie Ex-Berlusconi bringen wird...

Offenes Künstleratelier 10. Januar, 2012, Sitterwerk, ab 17.30 Uhr